

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 19: **Kunst**

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Namen zu geben. Bei der nächsten, immer noch juryfreien Ausstellung, an der er mit fünf Werken vertreten war, suggerierte er dem Kunstkritiker einer nebensächlichen Provinzzeitung, der sich aus Langeweile in die Ausstellung verirrt hatte, daß es sich bei seiner Manier um eine Art „Scaevolismus“ handle, welche Bezeichnung er den dürftigen Resten seiner Kenntnis der römischen Geschichte entnahm. Damit ging dieser Name in die Kunstliteratur ein.

Es bleibe mir erspart, die weitere Stufenleiter der künstlerischen Entwicklung Matthias Stinsfelprichs hier des Langen und Breiten zu schildern. Erwähnt sei nur, daß mit fünfundzwanzig Jahren er sein Meisterwerk schuf und alle Zeitungen, illustrierte und nicht illustrierte, von dem „berühmten Scaevolisten“ Stinsfelprich voll waren. Wie es so geht, riß man sich um seine Gemälde; er erhielt Medaillen und Aufträge, Titel und Orden in Hülle und Fülle und die Schüler drängten sich scharenweise an ihn. Als ein Kunsthändler zufällig irgendwo sein Erstlingswerk, das Selbstporträt entdeckte und mit unfehlbarem Blick als echter Stinsfelprich agnostizierte, wurde er beinahe so berühmt wie der Pinselstrich selber.

Heute ist der „Scaevolismus“, begründet von Professor Matthias Stinsfelprich, längst eine eigene Richtung; namentlich seit man herausgefunden hat, daß man ihr auch folgen kann, indem man mit der rechten Hand malt, hat sie ungeheuren Aufschwung genommen. Man prophezeit ihr nicht nur eine, sondern die Zukunft und viele können heute schon nicht mehr begreifen, daß man überhaupt je einmal anders malen konnte.

Der Pinselstrich lächelt auf den Backenzähnen, wenn er zuhören muß, wie die Kunstgelehrten und Sachverständigen über den „Scaevolismus“ debattieren, sich ereifern, sich darein versenken und kein Ende finden. Es ist Satirlächeln, denn er weiß: je mehr man sich darein versenkt, desto weniger kommt man draus...

Leothario

*

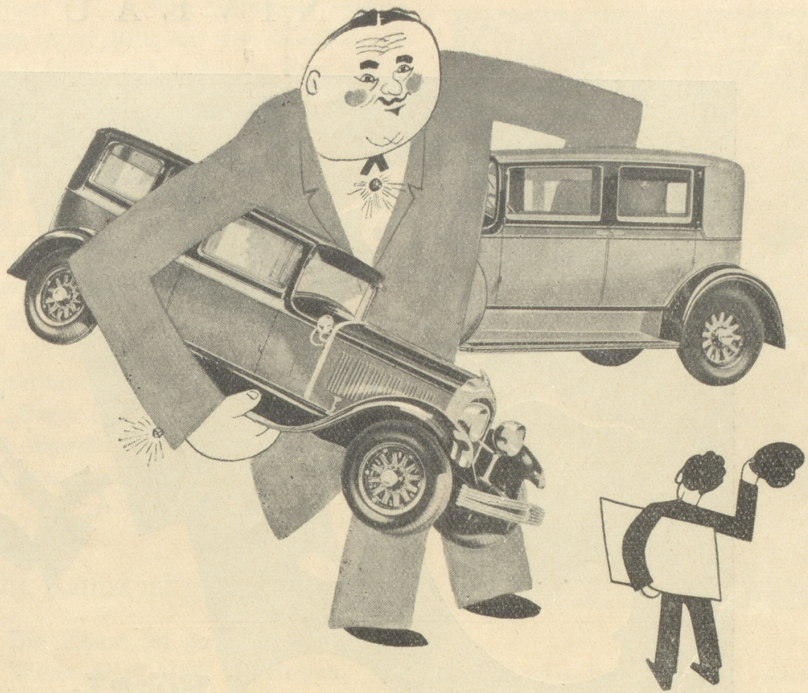
Merlei Künste

Wer da glaubt, unser Staat sei ein Jüdlbürgerstaat, der irrt gewaltig.

Ich weiß es besser!

Unser Staat ist ein Etat von Künstlern, oh certainement, oh si si! Ich werde das gleich begründen...

Der Herr Huber par exemple, vom Bex ein „Sicher wie Platin“, ist ein ganz her-



P. Bachmann

„Bilder au no?! usgschlosse!“

vorrangender Künstler. Er ist der beste Jüdlbürgerimitator, den ich gesehen habe. Flucht, fäuft, jaßt wie ein richtiger Bourgeois und dabei sagt er selber: Ich hasse nichts so sehr, wie diese verfluchten Sch...bürger — folglich kann er doch selber keiner sein... aber er imitiert ihn großartig!

Oder der Herr Lehmann von Gegenüber. Dieser Herr Lehmann ist Billardkünstler. Macht 7 point Durchschnitt und Serien bis 150.

Oder der Herr Rägeli, der Herr Metzger Rägeli. Der ist Kegellkünstler. Er holt ihnen den König mitten aus der Runde.

Oder der Herr Schneider von Firma Schneider & Schneider, Schneidergeschäft, der ist Schneiderekünstler. Macht Maßanzüge en gros. Allerhand.

Oder der Philipp Wolff (mit zwei f), der ist zum Beispiel Statkünstler. Jaßt auch prima. Aber der eigentliche Jaßkünstler ist sein Freund Heinrich Kohl.

Daneben kenne ich noch Geh-Künstler, Bier-Künstler, Fluchkünstler und weiß Gott was für Künstler.

Dann gibts in der Schweiz noch Mal-Künstler, Bildhauerei-Künstler und Stil-Künstler (Schriftsteller), aber die zählen nicht, denn wenn einer aus dem Malen oder so einen Beruf macht, so ist es ja keine Kunst mehr, höchstens noch Brotkunst — und die verachte auch ich.

Was ein echter Schweizer ist, der macht die Kunst so zwischendurch, neben der Arbeit — oder wenn er ganz schlau ist, macht er's während der Arbeit, geht auf's Bundeshaus und wird Schlafkünstler. Das ist

aber nicht so leicht. Versuchen Sie's mal: Dasitzen und tun als ob man schriebe und dabei schlafen ohne zu schnarchen. Allerhand.

Alle Achtung vor einem solchen Etat!

S Ker

*

„Hast Du schon etwas verkauft, seitdem Du angefangen hast zu malen?“

„Ja meinen Sonntagsanzug und einen Teil meiner Einrichtung.“

*

„Sind Sie verheiratet?“ — „Nein, Künstler.“

Excelsior-Hotel **Zürich**
City-Restaurant Bahnhofstrasse-
 Sihlstrasse
 H. Dürr